

# Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kollegium-Druckerei  
"Tageblatt", Riesa.

Amtsblatt

Bezugspreis  
Rt. 20.

der Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtraths zu Riesa.

Nr. 100.

Montag, 3. Mai 1897, Abends.

50. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag Abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in den Expeditionen in Riesa und Straßla oder durch andere Kolleger (Postzahl) 1 Mark 25 Pfg., durch den Briefträger (Postzahl) 1 Mark 50 Pfg. Einzelnummern für die Kammer des Königsbetriebs bis Donnerstag 9 Uhr ohne Gebühr.

Druck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle Rastanstraße 59. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 3. Mai 1897.

Aus gestrigen Sonntag feierte Herr Cantor Ludwig im benachbarten Pausitz, der jüngst, wie mitgeteilt, durch Verleihung des Verdienstkreuzes eine ehrende Auszeichnung erhielt, sein 40jähriges Amtsjubiläum, aus welchem Anlaß dem allseits geehrten und beliebten Herrn zahlreiche und mannigfache Beweise der Wertschätzung dargebracht wurden. Insbesondere erhielt der Jubilar von Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzen Max ein Gratulations-schreiben und als Ehrengeschenk das Bild der heiligen Familie, ebenso überreichte die Gemeinde ein schönes Ehrengeschenk, weiter der Gemeinderath eine prachtvolle Standuhr und die Herren Lehrer des Landbezirks den segnenden Christus von Thorwaldsen. Abends veranstaltete die Gemeinde zu Ehren des Jubilars im Gasthause zu Pausitz unter zahlreicher Theilnahme ein Festmahl.

Die Sächsische Schulzeitung, Organ des Allgemeinen Sächsischen Lehrervereins und seiner Zweigvereine, sowie des Sächsischen Pestalozzi-Vereins, berichtet ausführlich über die vor Kurzem in Riesa bei einigen Knaben vorgekommenen schweren Vergehen, über die wir auch seiner Zeit berichtet haben. Das genannte Blatt sagt dem Berichte hinzu: „Schandthaten, wie die geschilderten, gehören zum Glück noch zu den Seltenheiten; immerhin müssen dieselben aber zu sehr ernstem Nachdenken veranlassen. Hier heißt es mit der nachdrücklichsten Strenge und Energie eingreifen. Für den Lehrer erwächst angelegentlich solcher Vorkommnisse die Pflicht, von die kleinsten Regungen der Bosheit und Rohheit mit eiserner Strenge zu unterdrücken, für die Behörden, ihn dabei rückhaltlos zu unterstützen und für die Gerichte: volle Anwendung der größtmöglichen Strafgewalt.“ Sehr richtig!

Auf ergangene öffentliche Einladung und mittels Karte hatte sich am vergangenen Freitag Nachmittag eine größere Anzahl Damen aus verschiedenen Ständen im Saale des Hotels Wettiner Hof hier selbst eingefunden, um dem Vortrage eines Fräuleins Schmidt aus Hamburg über: „Der Kaffeegenuss in der Familie“ anzuhören. Mit größter Aufmerksamkeit folgte man denn auch dem fast 1/2 Stunde anhaltenden ebenso präcisen wie fesselnden Ausprägungen der Rednerin, die sich eines angenehmen, wohlklingenden Organs zu erfreuen hat und eine gelungene Vortragswelt besitzt. Fräulein Schmidt begründete zunächst die Damen noch konnte für deren Erscheinen. Der Vortrag begann mit einem Rückblick auf die Geschichte des Kaffees und seine Einführung in Deutschland. Aus europäischem Boden bezog man den Kaffee im Anfang des 16. Jahrhunderts zuerst in der Türkei. Um die Mitte dieses Jahrhunderts sei in Konstantinopel das erste Kaffeehaus errichtet. Ein volles Jahrhundert später erst sei der Kaffee in den Ländern deutscher Zunge eingeführt worden und zwar seien es die Türken gewesen, die, aus der Belagerung von Wien im Jahre 1685 zurückgeworfen, eine große Menge Kaffeebohnen in ihrem Lager zurückließen. Ein Pole, Namens Kolakich, der dem Kaiser während des Krieges gute Landwirthschaftsleistungen geleistet hatte und dafür nicht nur Titel oder Orden belohnt wurde, erhielt die von den Türken zurückgelassenen Kaffeebohnen als Geschenk und wußte die Geliebte, in Wien eine Kaffeebohne zu errichten. Noch heute gilt diese unter dem Namen: „Der blaue Hahn.“ Von Wien aus habe der Kaffee seinen Weg weiter genommen. Vorläufigmäßig spät aber, erst 1721, habe Berlin sein erstes Kaffeehaus erhalten. Trotz ärztlicher Empfehlung als Anreizungsmittel seien aber auch Schminke laut geworden, die den Kaffee für geschmacklos hielten. Die vertriehenen Warnungen seien aber ohne Erfolg geblieben. Der Kaffeekonsum habe immer mehr zugenommen und heute übersteige der Kaffeehandel jeden anderen Warenhandel. Deutschland allein konsumiere jährlich 120 Millionen n. Kilo Kaffee und wenn das Pfund zu einem Mark berechnet würde, so zähle es jährlich 200 Millionen Mark an das Ausland. — Neben in dem Heraus auf den gesundheitlichen Werth des Kaffees. Die Schädlichkeit des Kaffees der Bohne ist von Autoritäten festgestellt. Das Kaffee in verunreinigte Nervosität, Kopfschmerz, Migräne u. s. Auch die Schädlichkeit der dem Kaffee beigemischenden Surrogate sei anerkannt. Prof. Schulz schreibe, wie Conditoren Dr. Kuh: seien Gegner des Kaffees

genusses, letzterer besonders bei Müttern und Kindern. Nach weiteren Ausführungen gelangte Rednerin zu der Frage der Entziehung und Herstellung des Malzsaftes. Im Jahre 1890 habe der Naturheilkundliche Riepp auf die Schädlichkeit des Bohnensaftes aufmerksam gemacht und den Malzsaft empfohlen. Zwar sei schon früher Bohnensaft getrunken worden, jedoch nicht dauernd, der brennliche Geschmack habe das Getränk immer wieder beseitigt. Auch der Ersatz durch Malz habe nicht angehalten seines süßlichen Geschmacks wegen. Durch das Riepp'sche Vorgehen sei nun die Industrie aufmerksam geworden und der Firma Rathreiner in München (und Uerdingen) sei es gelungen, Malz um Kaffee in idealer Weise mit einander zu verbinden und so ein der Gesundheit zuträgliches Getränk herzustellen. Hierzu werde aber nicht die Kaffeebohne, sondern nur das Fleisch der Bohne, welches dem unserer Rische gleiche, verwendet. Aus diesem Fleisch lasse die Firma Rathreiner in ihren eigenen Anlagen in den Tropen einen Extrakt herstellen, mit welchem das zur Verwendung kommende Gerstenmalz getränkt resp. imprägnirt werde. Der Extrakt enthalte nur wenig Koffein, das Malz übernehme deshalb die angenehmen, nicht aber die schädlichen Eigenschaften des Bohnensaftes. — Nach Beendigung dieses wohlwollend aufgenommenen Vortrages wurde den Anwesenden auf den bereits vorher servirten Tischchen vorerst eine Probe reinen Malzsaftes und sodann eine Tasse in gemischten Kaffees, der auch ein Stück seines Kaffeegebüß beigelegt war, kredenzt. — Die eigenartige, aber sehr ansprechende Reflektion, die in gleicher Weise auch in anderen Orten stattfand, dürfte dem Fabrikanten des Malzsaftes einen bedeutenden Kostenaufwand verursachen.

Aus dem auch in unserer Gegend vielseitig mit Interesse verfolgten Project einer elektrischen Eisenbahn Leipzig-Dresden wird, wie das Riepp'sche Amtsblatt in Erfahrung gebracht hat, nichts. Nicht allein, daß dem Vernehmen nach die sächsische Staatsregierung die Genehmigung zur Vornahme der Vorarbeiten verweigert hat, es wären nach besagter Quelle auch die Angaben des Ingenieurs Witte bezüglich der Unternehmung des Projects nicht zutreffend gewesen, so daß sich das s. B. in Grimma gebildete Comité aufgelöst hat.

E. Schiefplag-Zeitheim. Vergangene Woche verunglückte die ledige Anna Lehmann aus Wahrensee bei der Arbeit auf hiesigem Schiefplage dadurch, daß sie zwischen einem Wagen und einem Baum geriet. Es wurde ihr dabei das Fleisch vom Beine gebrüht, und wird sie dadurch 4 bis 6 Wochen arbeitsunfähig sein. — Feste Knochen hat ein Handarbeiter auf hiesigem Plage, denn als am Donnerstag ein Wagen mit 56 Cimer Cement stecken blieb und eine Anzahl Arbeiter helfen mußten, das Gefährt wieder flott zu machen, stürzte einer derselben so, daß ihm ein Had über den Oberkörper ging. Als der Mann wieder von der Last befreit und seine Kollegen stark vor Schrecken waren, stand er mit den Worten an: „Mir geht nicht!“ und ging davon.

E. Hatdehäuser. Die hiesige Oberförsterei, welche jetzt dem Reichsfiskus angeschlossen ist, hat 3 Jt. leer. Damit nun nicht etwa ungehörige Personen sich darin einen Schlupfwinkel suchen oder sie von ruchloser Hand Beschädigungen erfahren könnten, ist ein militärischer Posten dort stationirt. Täglich wird derselbe vom Schiefplag durch 2 Mann abgelöst und die Wache täglich mehrfach von dem Feldjäger und den Beamten revidirt.

† Dresden, 3. Mai. Der Kgl. Hof legt für den Prinzen Wilhelm von Baden vom 4. bis 17. Mai Trauer an.

Dresden. Der 1. Mai verließ diesmal früher als in früheren Jahren. In den Versammlungen stellten die jüngeren, unruhigen Leute das allergrößte Contingent. Von einem vollständigen Feiern merkte man fast nirgends etwas. Die ganze Sache läuft auf eine neue Auflage des altbekannten blauen Montags hinaus, zumal es den Meisten um den mit der Maske zusammenhängenden Akt zu thun ist. So sahen wir z. B. eine Anzahl Bauhandwerker in Drohschuhen, fein aufgeputzt mit Glacéhandschuhen an ihrem Arbeitsplatz vorfahren, um sich vom Polier das an diesem Tage gerade fällige Lohn auszahlen zu lassen. Die Dresdner Schulen hatten die Nachfeier von Königs Geburtstag auf den 1. Mai gelegt und diesen Tag damit in anderer Weise ausgezeichnet.

Dresden. Wochenplan der Königlich Hoftheater.

Altstadt. Dienstag: Rignon. — Mittwoch: Orpheus und Eurydice. — Donnerstag: Sicilianische Bauernchöre. Sonne und Erde. — Freitag: Zum ersten Male: Die Rosenhalerin. — Sonnabend: Lothengrin. Lothengrin: Herr Gudehus als Gast; Elsa: Frau Burrian Jelinek als Gast. (Anfang 1/7 Uhr.) — Sonntag, den 9. Mai: Die Rosenhalerin. — Neustadt. Die versunkene Glocke. Kautenbesein: Fräulein Billi Petri als Gast. (Anfang 7 Uhr.) — Mittwoch: Eine Komödie mit unerwartetem Ausgange. Mirandolina. Das Delirium. — Donnerstag: Goldfische. Roland: Herr Trautsch als Gast. — Freitag: Die Journalisten. Belmou: Herr Trautsch als Gast. (Anfang 7 Uhr.) — Sonnabend: Hans Lange. Henning: Herr Trautsch als Gast. — Sonntag, den 9. Mai: Wilhelm Tell. (Anfang 1/7 Uhr.)

Potschappel. Das „Deutsche Haus“ in Potschappel ist von den Sozialdemokraten boykottirt worden. In einem ausgegebenen Flugblatte werden die Arbeiter und Arbeiterinnen aufgefordert, das „Deutsche Haus“ zu meiden, weil der Wirth den Sozialdemokraten den Saal zur Abhaltung von Versammlungen verweigert. In ihrem Grimm, daß im gepriesenen „rothen Grunde“ den Rothen nicht ein einziges Local zur Abhaltung der Mafseier zur Verfügung steht, erlöst die Sozialdemokratie einen Boykott, der sich auch auf die Geschäftsleute erstreckt, die im Deutschen Hause verkehren.

Zittau. Die Hinrichtung des Raubmörders Bernhard Krusche ist am Freitag früh 7 Uhr in Reichenberg i. S. vollzogen worden. Krusche stand bekanntlich erst im Alter von 26 Jahren, hatte aber bereits wegen Raubes an der Uhrenhändlerin Theresia Weiß in Reichenberg eine sechsjährige Kerkerstrafe abgeübt und wurde am 28. März 1896 aus der Haft entlassen. Am 27. November 1896 legte er von der Waffenübung zurück und ersann sofort einen neuen verbrecherischen Plan, welchen er auch schon am 5. December 1896 an der Ernestine Emler in Markersdorf ausführte. Eine Woche später wurde er bereits verhaftet und bei dem Kreisgerichte in Reichenberg eingeliefert. Am 19. Februar d. J. unternahm Krusche einen Selbstmordversuch, indem er sich mit einem Scherben eine Verletzung am rechten Arme beibrachte. Am 1. und 2. März hatte er sich wegen des an der Emler verübten Raubmordes vor dem Reichenberger Schwurgericht zu verantworten, von welchem er für schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. In der Zelle traf er Mitte April Vorbereitungen zu einem Fluchtversuche. Derselbe wurde ihm aber unendlich gemacht und er dann gefesselt in die besonders befestigte Zelle gebracht, welche Kögler inne hatte. Punkt 7 Uhr betrat der Delinquent, von Gendarmen begleitet, den Hof des Kreisgerichtsgebäudes. Krusche machte auf dem Wege zum Saal den Eindruck eines völlig gebrochenen Menschen und hielt sich nur mit größter Mühe anrecht. Sein Gesicht zeigte fahle Blässe. Als der Delinquent unter dem Wägen trat, sagte er mit weinerlicher Stimme: „Also lebt Alle wohl, ich habe ja ohnehin keine Freude am Leben gehabt.“ Die Hinrichtung ging ohne jeden Zwischenfall vor sich. Nach einer Minute trat der Tod ein.

Annaberg, 1. Mai. Zwecks Urtheilung über Aufstellung eines Landtagskandidaten fand gestern unter Leitung des Herrn Prof. Dr. Wilsenhahn eine Versammlung des nationalliberalen Vereins für Annaberg-Buchholz statt. Als einziger Kandidat wurde der seitherige Abgeordnete Herr Karl Eckert wieder genannt. Jedoch kam es noch nicht zu einer definitiven Beschlußfassung, vielmehr soll vorher genanntem Herrn erst Gelegenheit zur Aussprache über seine Stellungnahme zu einzelnen Wünschen der Wähler im Landtage geboten werden. Die Leitung der konföderation Partel hat versichert, daß diese eine Kandidatur des nationalliberalen Herrn Eckert unterstützen werde.

Johanngeorgenstadt, 30. April. Bei dem heftigen Gewitter am vorgestrigen Tage wurde bei Adersham in Böhmen eine Frau, die mit einer Bürde Holz aus dem Walde heimkehrte und in unmittelbarer Nähe der Stadt auf einem Felbrande ausraste, vom Blitze getödtet; eine andere Frau wurde vom Bliz betäubt. Die Getödtete soll Mutter von vier unversorgten Kindern sein, von denen das Kleinste erst wenige Wochen zählt.

Zwickau, 1. Mai. Das hiesige Regiment wird nicht nach Reichenberg verlegt, sondern mit 600 Mann in den städtischen Baracken und im Uebrigen in Bürger- und Kasernenquartieren, die die Stadt bezahlt, untergebracht. Auch ist

abrik,

betreibe.  
Salthar-  
gkeit und

S,

uf

Pfg.

ouroux,

M.

Sa.

wendung  
del.

het.

niele andere  
daher mit  
Pulver.  
ennicke.

ffen.

des Rech-

ähle, sowie

f. l. Dichtg.

tk.

usik,  
Weber.

rgarten

anden,  
angenehmer  
ei voller  
eben ein  
rich.

rant.

Schöhen



Warenberichte.

Großhain, 1. Mai. 85 Rilo Weizen Wt. 12,75 bis 13,25. 80 Rilo Korn Wt. 9,40 bis 9,70. 70 Rilo Gerste Wt. 9,00 bis 9,50. 50 Rilo Hafer Wt. 7,00 bis 7,40. 75 Rilo Heuballen Wt. 9,00 bis 9,25. 50 Rilo Sprengel Hafer Wt. 6,00 bis 6,25. 50 Rilo Saathafer Wt. 7,25 bis 7,75. 1 Kilogramm Butter Wt. 1,84 bis 2,24.

Meißner, feucht Wt. 5,65 bis 5,85, fremde Wt. 6,45 bis 6,85, etc. Braungasse, fremde Wt. 5,50 bis 5,90. Hafer, Wt. 5,75 bis 6,50, preussischer neuer Wt. 7,15 bis 7,50, fremder Wt. 6,80 bis 7,30. Roggen Wt. 7,25 bis 8,50. Weizen und Futterweizen Wt. 6,50 bis 6,75. Gett Wt. 3,00 bis 4,00. Stroh Wt. 2,50 bis 3,20. Kartoffeln Wt. 2,10 bis 2,70. Butter pro 1 Rilo Wt. 2,20 bis 2,60.

Productenberfe.

EB Berlin, 3. Mai. Weizen loco Wt. 168,50, Juli Wt. 178,50, hauer. Roggen loco Wt. 117,00, Juli Wt. 118,50, hauer. Hafer loco Wt. 127,20, Juni Wt. 127,20, ruhig. Rüböl loco Wt. 56,20, Mai Wt. 56,10, Juni Wt. 56,00, ruhig. Spiritus loco 70er Wt. 41,00, Mai Wt. 40,10, Septbr. Wt. 45,30, 50er loco Wt. 41,00, ruhig. Wetter: 1 Uhr 30 Min.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr.

A. Wesse, Bankgeschäft, Riesa, Hauptstr. Spesenfreie Coupon-Einlösung. Wechsel-Discount. Unbedingte Geheimhaltung aller Geschäfte. Ausführung aller in das Bankfach einschläg. Geschäfte. Baareinlagen verzinst p. a.: bei täglicher Verfügung mit 2 1/2 %, monatlicher Rückzahlung 3 %, dreimonatlicher Rückzahlung 4 %.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 3. Mai 1897.

Table with multiple columns listing market prices for various goods like flour, oil, and other commodities. Includes sub-sections for 'Deutsche Fonds', 'Fremde Fonds', and 'Industrie-Actien'.

Creditanstalt für Industrie und Handel

Dresden, Altmarkt 13. Actiencapital 10 Millionen Mark. Errichtet 1856. Reservofond 3,15 Millionen Mark. Auf Baareinlagen vergütet wir bis auf Weiteres bei täglicher Verfügung 2 %, bei monatlicher Rückzahlung 2 1/2 %, bei 3 monatlicher Rückzahlung 3 %, bei 6 monatlicher Rückzahlung 3 1/2 %, bei 12 monatlicher Rückzahlung 4 %.

Weibliche Berufstätigkeit.

Viele Eltern, Vormünder u. stehen mit begreiflicher Sorge vor der Frage: „Was sollen unsere Töchter, Mündel erlernen, um eine wirkliche Existenz zu haben?“ Für Eltern ist bei Lösung derartiger wichtiger Zukunftsfragen am schwertesten, das Richtige zu wählen, der Tochter auch etwas erlernen zu lassen, wodurch ihr tatsächlich eine Existenz gesichert ist!

Nachruf. Das unterzeichnete Kollegium fühlt sich gedrängt, seinem hochverehrten Direktor, Herrn Dr. phil. Michel, bei seinem Scheiden hiermit öffentlich den wärmsten Dank auszusprechen. Herr Dr. Michel war ihm mit seinem reichen Wissen, mit seiner herzlichen Anteilnahme an Freud und Leid, mit seinem lebenswürdigen Verkehre, mit seiner warmen Vertretung der Standesinteressen, wie mit seinen praktisch bewährten schulischen Einrichtungen allezeit ein ebenso treuer Freund und Berater wie geliebter und verehrter Vorgesetzter.

Gesucht wird zu baldigem Antritt ein nüchtern Mann als Mülhführer, der auch die Landwirtschaft versteht. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein zweiter Pferdefnecht und eine große Magd werden bei hohem Lohn gesucht. Gut Nr. 17, Seyda.

Einem Tischlergesellen Hühne, Köberau. Sucht Wettinerstr. 11, II links.

Ein Paar Holzhacker für 8 Tage werden bei hohem Lohn gesucht bei Detonom Lange, Truppen-Uebungsplatz Heitzbain.

Neuer, esch. Korbwagen mit Rohrgeflecht verkauft sehr billig Schmieb Thiemig, Glaubitz.

Ein Kinderwagen ist billig zu verkaufen Altmarkt Nr. 5. Ein gebrauchter und gut erhalt. Kinderwagen ist zu verkaufen Rastanienstraße 25.

Ein Helikon in F und ein Piccolo in Es sind zu verkaufen. Sundermann Seyda.

Hausgrundstück-Verkauf. Ein schönes, neues Haus mit Garten, für 2 Familien, nahe am Bahnhof, nicht weit von einer Garnisonstadt, für jeden Geschäftsmann, als auch Ruhestig passend. Eins dergl. mit ob. ohne Feld, großes Kirch- und Schulhof, für Tischler oder Klempner passend, sind sofort preiswerth zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Auskunft erteilt August Schieritz, Großdobritz, Post Böbla, Weißitz.

Mehrere kräftige Bienenvölker sind wegen Alterschwäche des Besitzers im Ganzen oder Einzelnen billig zu verkaufen in Prausitz Nr. 12.

Maculatur ist zu verkaufen in der Expedition d. Bl.

Herzlichen Dank. Sagen wir für die überaus vielen Geschenke und Gratulationen, welche uns an unserem silbernen Hochzeitstage zu theil geworden sind. Riesa, den 2. Mai 1897. Karl Schmidt und Frau.

Anfrage. Kann ein 13 jähriger Schulfreie als Pferdejunge angestellt werden? Antwort erbeten. K. R., Poppitz.

Zugelaufen. Ein großer Jaghund mit weißer Brust, auf den Namen „Prinz“ hörend, ist am Sonntag früh zugelaufen und gegen Futterkosten und Infectionsgebühren abgehoben bei Gustav Uhlig, Fleischer, Neu-Weida.

Schlafstelle zu vermieten. Kaiser Wilhelm-Platz 6, 3. Et. Vorderb. Schöne Schlafstelle fr. Rastanienstr. 7, 2. Et. r. Sch. Schlafstelle fr. Wettinerstr. 35, 3 Tr. Schlafstelle frei Rastanienstr. 7, II. l.

Ein schönes großes Edlogis ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Rastanienstraße 51.

Herren können schöne Wohnung erhalten bei Rammel, Rast.-W.-Pl. 2, 3. Et., im Hause Conditorei.

Sofort oder 15. Mai ein Mädchen von auswärts, von 14-17 Jahren bei gutem Lohn zu mieten gesucht. E. Bernhardt, Rastanienstraße 54.

1 Frau sucht Arbeit im Köchen und Säcken. Bergstr. Nr. 8, 2 Tr.

Suche für 1. Juni ein ehrliches, zuverlässiges Dienstmädchen, welches im Kochen und häuslicher Arbeit nicht unerfahren ist. Mit Buch zu melden Rastanienstraße 87, part.

Ein kräft. Handarbeiter für dauernde Sommer- und Winterarbeit gesucht von Gustav Schulze, Wärmorindustrie.

1 Zimmerpolier und 2 Zimmerleute auf meinen Neubau in Gröbba bei gutem Lohn sofort gesucht. Mauersberger.

**Augenarzt Dr. Weller, Dresden** (Weissenhausstraße 13) ist auch für **Gehör- und Halsleiden, künstl. Augen** Freitag, 7. Mai, Nachm. 1—1/2 Uhr in **Riesa** (Deutsches Haus) zu sprechen.

Eine neuverfertigte Riege ist zu verkaufen! No. 50, Heyda.

**Altmärker Milchvieh.**

Freitag, den 7. Mai stellen wir einen Transport der besten **Rühe, Kalben, 1/2 jährige Kuhfälscher**, sowie **springfähige Bullen**, prima Waare, im „Stohsischen Hof“ in **Riesa** zum Verkauf.  
**Poppitz. Gebr. Kramer.**

**Milchvieh-Verkauf.**

Donnerstag, den 6. Mai stelle ich einen Transport von circa 25 Stück schöner, **schwerer Rühe und Kalben**, hochtragend und mit **Kälbern** bei mir zu soliden Preisen zum Verkauf.  
**Gräba. Paul Richter.**  
am Bahnhof Riessa.

**Va. Dager Braunkohlen**  
offert billigst ab Schiff in allen Sorten in Riessa.  
**Fr. Arnold.**

**Va. Mariascheiner Braunkohlen**  
offert billigst ab Schiff  
**E. Ferd. Dering.**

**Haidefutter,**  
grobes und klares, empfiehlt billigst  
**E. Kiessling, Altmarkt.**

**Gaussegen,**  
besgl. für Silber- und Goldne Hochzeiten empfiehlt in größter Auswahl billigst  
**Julius Plänitz,**  
Buchbinderei, Buch- u. Papierhandlung.

**Ginrahmungen**  
an Photographien, Gaussegen und Bildern jeder Art werden schnellstens und billigst ausgeführt.

**Julius Plänitz,**  
Buchbinderei.  
Größtes Lager fertiger Rahmen in allen Photographiegrößen.

**Die Buchbinderei von Julius Plänitz**  
empfiehlt sich zum Einbinden von Büchern und Zeitschriften jeder Art, sowie zur Ausfüllung aller in dieses Fach einschlagenden Arbeiten bei billigster Preisberechnung.

**Wäscheleinen**  
in reicher Auswahl von Gute, Lee und Hanf.

**Klammern,**  
große u. kleine, Stck. 20 Pf., 10 Stck. 1,80 Mk.,  
**Scheuerbürsten,**  
spitz, weiß, Stck. 2 Mk., wie, Wurzel, 2,30 Mk.,  
**Scheuertücher,**  
prima, Stck. 15, 20, 25 Pf., bei 10 Stck. 1 Grat,  
**Wichsbürsten,**  
Kleiderbürsten, Haarbürsten und Kämmen,  
**Zahnbürsten**  
von 10 Pf. bis 1 Mk., Nagelebürsten empfehlen  
**F. W. Thomas & Sohn, Riessa.**

**Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.**  
Hochfein parfümirt.  
T. Louis Guthmann.  
Wochentag  
25 Pf.  
Zu haben in feinen Parfümerien u. Droguerien

**Gasthof Boritz.**

Freitag, den 7. Mai  
**grosses Extra-Militär-Concert**  
gespielt vom Trompetercorps des Königl. Jägers-Regiments Nr. 18 unter persönlicher Leitung des Königl. Stadttrompeters **Albin Müller.**  
Anfang 1/8 Uhr. Entree 50 Pf. Vorverkauf 40 Pf.  
**Nach dem Concert BALL,**  
wogu freundlich einladen  
**Albin Müller und Max Weber.**

**Auktion im „Weißen Schloß.“**

Mittwoch, den 5. Mai von Vormittags 9 Uhr an  
kommen nachverzeichnete Gegenstände zur Versteigerung: **Schränke, Tische, Stühle, Sopha, mehrere Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 große Waschwanne, 1 Federmatratze, 1 Schleifstein, Senfen mit Säumen, 1 neuer Säulentisch, 1 Tisch, 1 Komode, Kleidungsstücke und andere Wirtschaftssachen mehr.**  
**Ernst Müller, Auktionator.**

**Geschäfts-Eröffnung.**

Hierdurch beehre ich mich den geehrten Einwohnern von Riessa und Umgegend anzuzeigen, daß ich im Hause des Herrn Baumstr. Raumann, **Schützenstraße 11**, eine **Bau- und Möbeltischlerei** eingerichtet habe. Mein eifriges Bestreben wird sein, alle mich Bechrenden durch saubere, solide und preiswerthe Arbeit zu bedienen und bitte um gütigen Zuspruch.  
Respektvoll  
**August Schöne.**  
Riessa, den 3. Mai 1897.

**Särge** in Metall, Eichen- und Kiefernholz in allen Größen und Preislagen stets vorräthig.  
**E. Schlegel, Hauptstr. Nr. 83.**

**Fabrikate von A. L. MOHR**  
Altona-Bahrenfeld.

**Mohr'sche Margarine** besitzt nach Gutachten erster deutscher Chemiker **denselben Nährwerth und Geschmack wie gute Naturbutter** und ist als billiger und vollständiger Ersatz für feine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brod, als zu allen Küchenzwecken.  
Wegen der vielen **Nachahmungen meiner Marken verlange man ausdrücklich: „Mohr'sche Margarine“**

**Mohren-Kaffee** bestehend aus einer Mischung von feinem Bohnen-Kaffee mit besten Kaffee-Ersatzmitteln, ist wohlgeschmeckter und bedeutend **kräftiger** als reiner Bohnenkaffee mittlerer Qualität und giebt dem Kaffee ein volles Aroma und eine vorzügliche goldbraune Farbe.  
**Pfund 60 Pfg.**

**Mohren-Cacao** garantiert rein und in Geschmack, Nährwerth und Aroma gleichwerthig mit den theuersten Deutschen und Holländischen Cacao-Sorten.  
Von Mohren-Cacao werden nicht, wie bei der Konkurrenzware, verschiedene Qualitäten, sondern **nur eine feinste Qualität** „Mohren-Cacao“ fabriziert zum Preise von **Pfund Mk. 1.40.**

**Ueberall käuflich!**

**Kgl. Sächs. Militärverein für Riessa und Umgeg.**  
Mittwoch, den 5. Mai Versammlung Abends 8 Uhr im Vereinslokale Hotel Kronprinz.  
Der Vorstand.

Für die vielseitigen Beweise ehrender Antheilnahme, sowie für die überaus reichen Blumenspenden bei dem Heimgange unseres lieben Gatten, Vaters, Schwieger- und Grossvaters,  
**Friedrich Wilhelm Thomas,**  
sagen wir hierdurch aufrichtigsten Dank.  
Riessa, am 3. Mai 1897.  
**Mathilde Thomas**  
im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

**Dank.**  
Bei dem Dahinscheiden und Begräbnisse meiner guten Gattin und unserer innigstgeliebten Mutter, Großmutter, Schwägermutter und Schwägerin, Frau **Dorothea Johanne Eidner geb. Berlig,** sind uns von hoher Seite und von lieben Freunden und Bekannten durch Wort und That so viele Beweise der Liebe und Theilnahme erwiesen worden, daß es uns von Herzen drängt, Allen ein innigliches „Dankes Wort“ zuzurufen.  
Seerhausen, am 30. April 1897.  
**Karl Eidner, Förster,**  
zugleich im Namen der übrigen Hinterlassenen.

**Hedwig Haenell's Putz-Geschäft**  
Rastanienstraße 51.  
vis à vis „Stadt Dresden“ empfiehlt **aparte Neuheiten:** Damen- und Kinderhüte in jedem Genre, Spitzen, Kapott- und Trauer-Hüte, Fichus, Käpchen etc. Getrag. Hüte werd. gewaschen und modernisirt. Kosche Bedienung zu äußerst soliden Preisen.

**Achtung!**

Wer an Körperchwäche, gestörter Verdauung, Fleischsucht u. s. w. leidet, der genieße das Beste der Nahrungsmittel:  
**Fischer's Universal-Kraft-Pulver.**  
Erfolg garantiert. A Carton 70 Pfg.  
In Riessa zu haben bei Herren **A. B. Hennicke** und **Paul Koschel, Drogerien.**

**Schöner Spinat**  
ist zu haben **Rastanienstr. 59.**

**Achtung!**

Da am 1. Mai die Jagd auf männliches **Rehwild** in Preußen eröffnet worden ist, empfehle ich von jetzt ab täglich **freischgehoffenes Rehwild.**  
**Clemens Bürger,**  
Rieser Jagelmaschinenfabrik und Wildhandlung.

**Schellfisch**

trifft Mittwoch früh ein und empfiehlt  
**Ernst Krotzschmar, Fischhandlung.**

**Schellfisch**

trifft morgen Abend lebend frisch ein, Pfund 20 Pfg., bei **Koelling,**  
Rastanienstraße 5a, Albertstraße 7.

**Pfeffergurken, harte saure Gurken**  
empfiehlt **Max Reiboldt, Bahnhofstr. 3.**

**Bier!**

Dienstag Abend und Mittwoch früh wird in der **Bergbrauerei Braunbier** gefüllt.

**Bier!**

Dienstag Abend u. Mittwoch früh wird in der **Schloßbrauerei Braunbier** gefüllt.

Morgen Dienstag Nachmittags 5 Uhr **Monatsversammlung** bei College J. Obhler. Um zahlreichem Besuch bittet **der Vorstand.**

5/5. Ab. 7 U. HL. Gr.

**Turnverein.**

Dienstag, nach der Turnstunde **Monatsversammlung.**  
Der Turnwart.

Für den reichen Blumenkranz beim Begräbnisse meiner lieben Pflegemutter sage hiermit herzlichsten Dank.  
Riessa, den 3. Mai 1897.  
**Anna verw. Jannasch.**

Allen denen, welche das letzte Ruhestätten unserer kleinen unvergesslichen Lieblings so schön mit Blumen schmückten, sagen wir unsern herzlichsten Dank.  
**Franz Wackwitz und Frau.**

**Arno Heldner,**  
Rathregistrator  
**Frieda Heldner**  
geb. Lutzner.  
Vermählte.  
Riessa. Grossenhain.

**Kaffee und Thee oder Kakao.** Unter diesem Titel liegt der Gesamt-Ausgabe dieses Blattes eine Flugblätter bei, in welcher auf die Schädlichkeit des Kaffee- und Theegenusses von berufener Seite hingewiesen wird. Die Flugblätter sei allen denen zur aufmerksamsten Durchsicht empfohlen, die Kaffee oder Thee auf ihrem Frühstückstische immer noch nicht entbehren wollen.  
**Hierzu 1 Beilage.**

# Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Druck und Verlag von Langert & Winterlich in Niesau. — Für die Redaction verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesau.

Nr. 100.

Montag, 3. Mai 1897, Abends.

50. Jahrg.

## Im griechisch-türkischen Krieg

Kann die Entscheidung schon als erfolgt gelten: Griechenland liegt heute schon wehrlos am Boden und wäre verloren, wenn die Großmächte dem Sultan nicht ein „Diktum“ gebieten würden.

Als Griechenland die Entscheidung seines Konfliktes mit der Türkei auf die Waffen stellte, war es verloren. Die Großmächte konnten sich lange Zeit auf diplomatischem Wege hinhalten lassen — aber was will seine kleine, undisciplinierte Armee gegen das von deutschen Offizieren rekonstruierte und disciplinierte türkische Heer —, noch dazu bei dem heutigen Stand der Waffentechnik? Auf die Verhältnisse bei dem Befreiungskampfe der Griechen vom Türkenjoch im ersten Drittel des zur Neige gehenden Jahrhunderts kann man sich dabei nicht berufen. Damals standen die Mächte mit ihren Sympathien auf Seite der Griechen — man kannte damals das Volk noch nicht so gut wie heute, und was die Wissenschaft mit ihrem Philhellenismus vorbereitet hatte, das kam den entarteten Nachkommen einer klaffenden Zeit zu gute. Heute ist das alles anders geworden: die heutigen Griechen haben das Vertrauen nicht gerechtfertigt, das man in sie setzte. Nichts war ihnen geblieben, als das Stolzgefühl, dieses aber ohne die Kraft, demselben Nachdruck zu geben.

Dazu kam, daß die Sache der Griechen nicht die der Gerechtigkeit ist. Ohne Sympathie für das Osmanenreich wird man doch sagen müssen, daß niemand weniger geeignet war, den Schiedsrichter zwischen Griechen und Türken auf Kreta zu machen, als Griechenland, und wenn sich die Nachkommen des Plato und Leonidas noch zu einer großen Rolle berufen können, so müssen sie zunächst sich ihrer großen Ahnen würdig zeigen. Mit kindlicher Ueberhebung ist da nichts gethan; es war ein Verbrechen gegen das eigene Volk, eine in jeder Beziehung dürftige und ungeübte, kleine Armee gegen die noch immer recht imposante türkische Macht zu mobilisieren. Wochten am Anfang auch die Versuche, die griechischen Waffen mit erborgtem Vorbezug zu umwinden, gläubige finden, mochte auch die napoleonische Praxis, Siegesbulletins den Niederlagen folgen zu lassen, zuerst eine gewisse Wirkung ausüben, so mußte doch die Wahrheit schließlich an den Tag kommen.

Recht zu bedauern ist die Kronprinzessin Sophie, die Schwester des deutschen Kaisers. Sie hat vor wenigen Wochen die Einladung ihres kaiserlichen Bruders zur Gedenkfeier in Berlin dankend mit dem Hinweis abgelehnt, ihr Platz sei in kritischer Stunde in der Nähe ihres Gemahls, der selber in den Kampf zog. Nach deutscher Frauenweise mußte sie die Bewundernden pflegen, die Samariterin sein; aber sie hatte sich doch wohl vorgestellt, daß sie siegreichen Feldes Helden und Trübsaligen sein, daß ihr Gatte mit dem Siegeslorbeer geschmückt in ihre Arme zurückkehren würde — da wurden in ihr die Empfindungen lebendig, die den Traditionen des Fürstenhauses entsprechen, dem sie entstammt. Aber es ist nun alles anders, ganz anders gekommen. Der Siegeslorbeer ist ausgeblieben, der Kronprinz ist vom Oberbefehl abberufen worden und weilt zwar noch beim Heere, um die Lagerplätze zu inspizieren, aber eine besonders freiwillige und gern geübte Thätigkeit kann das nicht sein und die Lage der dano-griechischen Dynastie wäre um kein Jota gebessert, wenn heute König Georgios zu Gunsten seines ältesten Sohnes abdanken wollte.

Die hohe Porte benimmt sich bei der ganzen Sachlage durchaus würdig; daß sie sich gegenwärtig weigert, den Griechen entgegenzukommen zu zeigen, wird man ihr nicht verdenken

können. Sie hält an ihren Reformversprechen für Kreta fest, verlangt aber, daß erst die griechischen Truppen von der Insel zurückgezogen werden. Die Kaiserbegegnung in Petersburg muß dem König Georgios zudem vollends gezeigt haben, daß er durchaus keine Hoffnungen mehr hegen darf, er muß froh sein, wenn er sich und seinem Hause die griechische Königskrone erhält.

## Tagesgeschichte.

**Deutsches Reich.** Se. Majestät der Kaiser traf gestern Vormittag 8 Uhr mittels Sonderzuges auf Station Wildpark ein und wurde von Ihrer Majestät der Kaiserin, den Prinzen Adalbert, August und Oskar begrüßt. Nach kurzem Aufenthalt begaben sich Ihre Majestäten nach dem Neuen Palais. — Mittags 12 Uhr kam der Regent von Mecklenburg-Schwerin, Herzog Johann Albrecht an. Am Bahnhofe war eine Compagnie des Lehr-Infanteriebataillons mit der Fahne und dem Musikcorps des 1. Garde-Regiments z. F. aufgestellt. Beim Einlaufen des Zuges spielte die Musik die mecklenburgische Nationalhymne. Zur Begrüßung des Regenten war Se. Maj. der Kaiser, sowie eine Anzahl Generale und der Polizeipräsident von Potsdam v. Balan erschienen. Die Begrüßung war eine äußerst herzliche. Nach dem Abschieden der Front der Ehrencompagnie, und nachdem der Paradermarsch abgenommen war, begaben sich Se. Majestät und der Regent in einem offenem Bierpänner nach dem Neuen Palais. Vor und hinter dem Wagen ritt ein Zug Leibgardehufaren.

Die „Post“ schreibt: „Durch eine Reihe von Zeitungen ging in den letzten Tagen die Meldung, im Reichsamt des Innern sei ein auf dem Prinzip der Personalunion beruhender Gesetzentwurf zur einheitlichen Regelung des Apothekerverwesens im ganzen Reich fertig gestellt. Soweit bekannt ist, liegt die Fertigstellung eines vorläufigen Entwurfes schon mehr als drei Monate zurück; im Wesentlichen sind darin die Ergebnisse der kommissarischen Beratungen verwerthet, die Mitte April 1896 im Reichsamt des Innern unter Leitung von Fachmännern aus dem Apothekerstande gepflogen wurden. Seit dem Januar dieses Jahres liegt dieser Entwurf nun zur Begutachtung bei den preussischen Ressortministern. Ob die Beratungen zwischen diesen Stellen bald abgeschlossen sein werden und ob umfassende Änderungen vorgeschlagen werden, darüber dürfte bisher kaum eine Entscheidung gefallen sein. Demnach läßt sich zur Zeit auch noch gar nicht übersehen, ob und wann der Bundesrath sich mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen haben wird.“

**Bulgarien.** Am Sonnabend früh wurde an mehreren Stellen in der Stadt ein revolutionär-anarchistischer, in roten Lettern gedruckter Aufruf angehängt. Der Aufruf, welcher die Unterschrift „Macedonisch-sozialistisch-revolutionäre Gruppe“ trug, wurde von der Polizei sofort entfernt. Die Person, welche den Aufruf gedruckt hatte, wurde verhaftet.

**Griechenland.** Wie eine Depesche aus Arta meldet, wird eine 8000 Mann starke griechische Brigade unter dem Oberst Bairaktaris einen neuen Vorstoß nach Pentapoli machen. — Am Sonnabend griffen die Türken abermals die Positionen um Velestinos an. Die Griechen wehrten sich, nach einer Athener Meldung, tapfer und schlugen jeden Angriff der Cavallerie zurück. Die Schlacht dauerte sieben Stunden ohne Unterbrechung. Ein ernsthaftes Gefecht fand weiter am Freitag in Misomylos bei der Station Velestinos statt.

Der deutsche Kreuzer „Kaiserin Augusta“ ist von Kreta in Thalero angekommen.

England. Wir sind, so schreibt man der T. R. aus London, wieder einmal bei einem Wuthausbruch eines Theils der englischen Presse angelangt, d. h. eines Wuthausbruchs gegen Deutschland, der sich lächerlicher Weise bis zur Kriegsbetrohung verheißt. „Es würde von dem Kaiser und seinen Rathgebern thöricht sein“, erklärt ein Organ des Jingoismus, „die Thatsache unbeachtet zu lassen, daß ein solcher Krieg hier zu Lande äußerst volksthümlich ist, und der Jorndeausschuss, mit dem die bekannte Depesche vom Januar 1896 empfangen wurde, sollte ihnen zur Warnung dienen, ihre britischfeindliche Politik nicht zu weit zu treiben.“ Dann eine Woche nach Ausbruch der Feindseligkeiten, so werden wir belehrt, würden alle deutschen Gesandten in Trümmern liegen, würden sich die deutschen Colonien in britischem Besitz befinden, würden die deutsche Flotte und der deutsche Handel auf dem ganzen Erdball vernichtet sein. Für acht Tage ein recht umfangreiches Programm! Und was veranlaßt diesen plötzlichen kriegsleidenden Krampfanfall? Nichts Anderes als die Nachricht von dem Abschluß eines Freundschafts- und Handelsvertrags zwischen Deutschland und dem Ozean-Reich.

Spanien. Ausgenommen einige systematische Oppositionsblätter zollt die gesammte Presse der Regierung Beifall zu den amtlich veröffentlichten Decreten betreffend die sofortige Einführung der Reformen in den vier westlichen nunmehr pacifisirten Provinzen Cubas und am 1. Juni auf Portorico. Der Ministerpräsident Canovas meint, diese Maßnahme werde die Cubaner befriedigen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Spanien und Nordamerika enger knäpfen und das Ansehen Spaniens in Europa erhöhen, weil allgemein erkannt werde, daß Spanien die gegenüber seinen Colonien eingegangenen Verpflichtungen erfüllt halte. Der Premier sagte hinzu, die cubanische Insurrektion sei so gut wie beendet.

## Wermischtes.

Ueber den Palastwagen des Präsidenten der Vereinigten Staaten berichtet die „N. Y. Ztg.“ Folgendes: Eine der ersten Handlungen des neugewählten Präsidenten der amerikanischen Republik, Mac Kinley, bestand darin, daß er sich einen seinen Wünschen entsprechenden Salonwagen bauen ließ, den er erst kürzlich bei seiner Reise von Canton nach Washington feierlich einweihte. Dieser Wagen ist nicht nur mit allem erdenklichen Luxus, mit einem Schlafzimmer im Geschmack Ludwigs XVI., einem Bade- und einem Ankleidezimmer, einem Speisesaal und einem mit seltenen Pflanzen und Badmöbeln geschmückten Empfangszimmer ausgestattet, sondern er ist auch auf eine Weise gebaut, die allen Unglücksfällen a. s. w. Trost bietet. Die Wände bestehen aus Eisenholz mit Blendungen; das Dach ist mit einem Mantel aus Stahlblech gedeckt; der ungemein feste Boden ruht auf einem Rahmen aus Metall, der durch nichts aus der Form zu bringen und mit Federfedern ausgestattet ist, die bestimmt sind, im Falle eines Zusammenstoßes den Anprall abzumildern. Der Palastwagen Mac Kinleys würde, auch wenn er von einer hohen Brücke herab in einen Strom fiele, oben auf schwimmen, da er vollständig wasserdicht ist; auch könnte er einen Damm hinabrollen, ohne beschädigt zu werden. Er ist kein Eisenbahnwagen, sondern ein Sicherheitsfahrzeug, der nur noch die Feuerprobe zu bestehen hat.

Ein Scherz Edison's. Große Männer besitzen oft

## Der Erbschleicher.

Roman von Bogamill v. Garterst.

Wahrscheinlich wurde er aus der Träumerei, in welche er versunken, durch Stimmen geweckt, die hinter einer Gruppe von Palmen und Oleandern hervorlachten.

Man sprach französisch; da Alton jedoch keine Lust in sich verspürte, zum Forscher zu werden, wendete er sich ab, konnte aber nicht verhindern, daß noch einige, in stehendem Tone gesprochenen Worte an sein Ohr drangen. Sie lauteten: „Um des Himmels Willen, hüß mir! Hast Du denn kein Erbarmen? So bedenke doch, Ruin und Schande brechen über mich herein, und ach, nicht nur über mich, es handelt sich ja nicht um mich allein.“

In leisem Schluchzen erstarb die Stimme. Der andere aber, im welchem Alton sofort den Grafen Costelmann erkannte, sprach mit weltmännischer Ruhe: „Und wissen Sie, was das ist? Du thust mir leid, mein Wort darauf, aber Du darfst nicht vergessen, wie viel Du mir bereits schuldest; das Glück ist Dir offenbar jetzt nicht hold. Ich kann Dir übrigens versichern, daß ich alles Geld, was ich heute abend gewonnen, morgen früh schon bezahlt hab, soll meine eigene Ehe unangefastet bleiben.“

Alton hatte sich inzwischen zu weit entfernt, um mehr hören zu können. Wer war der erste Sprecher gewesen? Etwas gar der junge Franzose?

Alton ging weiter, halb entschlossen, seinen Freund anzufassen, um mit ihm oder ohne ihn diesen Ort zu verlassen und doch unfähig, den seltsamen Hauber von sich abzuschnütern, welchen derselbe an ihn ausübte. Auf der Ballustrade der Terrasse stehend, blickte er hinaus auf die spiegelglatte Fläche der See, auf welcher nur von Zeit zu Zeit ein Fischerboot sichtbar ward. Welch friedvolles Bild war dieses, verglichen mit jenem der Gasse, hier ließ sich noch träumen, hier ließ sich der Glaube an menschliche Güte, an Menschentreu noch aufrechterhalten, hier fern von dem Getriebe der Welt.

Was war das? Alton erlösch nicht wenig. Etwas dreißig Schritte von ihm war ein Diskontschiff erlangten, wie, nicht

einer, sondern zwei; er war dessen gewiß, obgleich sie so rasch hintereinander ertönt, so daß man sie füglich leicht für einen einzigen hätte halten können.

Eine Sekunde stand er regungslos und eilte dann rasch in der Richtung vorwärts, aus welcher der Schuß erklang; er war nicht weit gekommen, als er plötzlich mit einem Schrei des Entsetzens stehen blieb, und doch hatte er nach dem, was er gebürt, erwartet, was sich jetzt seinen Blicken bot.

Mitten auf dem Wege, rechts und links von Blumenbeeten umgeben, lag, vom Roubie beschienen, die Gestalt eines Mannes, in dessen einer Hand sich ein Revolver befand.

Ein angstvolles Borgefühl erfaßte Alton, während er sich zu dem Körper niederbeugte, und dieses Borgefühl erwies sich nur als zu richtig; es war wirklich der junge, kaum den Anzeichen der Entschlossenheit Franzose, der hier starr und leblos vor ihm lag.

„Aberbarmer“, rief Alton, „so jung und einem solchen Tode verfallen! Sagte er nicht, daß Ruin und Schande seiner harrten? So ist er also beiden angewidnen.“

Tot, war er denn wirklich tot? Niederknien trachtete er, den Körper des Jünglings aufzurichten. Ach, es konnte kein Zweifel mehr obwalten; aus der rechten Schläfe stieß ein Blutstrom, die Augen waren nur halb geschlossen, doch lag in den Jägen des Kuges ein weit friedlicherer Ausdruck, als ihn jeue des Lebenden gehabt.

„Nicht Du bist es, am den wir trauern müssen“, dachte Alton, „sondern um jene, welche Du zurückläßt. Eine jährliche Mutter vielleicht, die durch diese Trauerhande den Todesstoß erhält.“ Er richtete sich empor, Schritte nahen, die Schritte waren auch anderwärts gehört worden, und eine Anzahl von Personen umringten bald Alton und den Toten. Ersterer schauerte unwillkürlich zusammen, als er sah, daß seine Reider durch die Verdrängung mit der Leiche von Blutspuren bedeckt waren.

„Rein Gott, Alton!“ rief Graf Komford, welcher er außer den Herbeigeleiteten befand. „Was soll das bedeuten.“

„Ein Duell?“ fragte eine Stimme aus der Menge.

„Ich vermag darüber keine äußere Auskunft zu geben.“

erklärte Alton; „Ich bin eben erst selbst hinzugekommen, allerdings war es auch mir, als ob ich zwei Schüsse vernommen hätte.“

„Es waren deren auch zwei“, bekräftigte Komford, „und zwar in rascher Aufeinanderfolge; ich stand auf der Terrasse und hörte sie ganz deutlich.“

„Und Sie waren keiner der Duellanten, mein Herr?“ fragte ein inzwischen hinzugekommener Polizist.

„Nein“, erklärte Alton; „ich kannte den angestrichelten jungen Mann nicht einmal.“ Und er gab nun genau an, wo er sich befunden, als die Schüsse an sein Ohr gedrungen.

Inzwischen waren noch mehrere Organe der öffentlichen Sicherheit hinzugekommen. „Wenn Sie nicht der Duellant sind, wo befindet sich jener dann?“ fragte der eine Wachmann.

„Wie sollte ich das wissen; überdies gestatten Sie mir den Einwurf: sind Sie denn ganz sicher, daß es sich um ein Duell gehandelt hat? Ich weiß, wie so manche andere es auch wissen werden, die sich heute abend in den Speisälen aufgehalten, daß der arme junge Mann heute arme Verluste hatte; kann es sich folglich nicht auch um einen Selbstmord handeln?“

Der Wachmann beugte sich nieder und untersuchte die Leiche.

„Es sind zwei Wunden nachweisbar“, sprach er in geschäftsmäßig trockenem Tone, „die eine in der Brust, die andere in der Schläfe. Selbstmörder Wunden sind in der Regel nicht zweimal getroffen.“

Den Revolver den steifen Fingern des Toten entnehmend, blickte er denselben prüfend an und sprach, zu den Umstehenden emporsiehend: „Nur ein Lauf ist abgefeuert worden, die anderen sind noch geladen.“

„Wenn es sich um ein Duell handelte“, wendete Graf Komford ein, „so könnte doch dieser arme Teufel nicht beide Schüsse in sich haben.“

„Es sieht auch vielmehr danach aus, als ob hier ein Mord geschähe sei“, meinte einer der Beobachter und wendete sich dann mit der Frage an Alton, ob er einen Revolver bei sich trage.

„Ja, wenn ich will, pflege ich denselben stets bei mir zu haben.“

ganz sonderbare Saunen und eine ganz eigene Art, Scherz zu treiben. Von Edison, dem Erfinder von Menlo-Park, wird jetzt eine Geschichte erzählt, die ein eigenartiges Licht auf seine Art zu scherzen wirft. Diese Art ist so recht exzentrisch-amerikanisch. Edison erzählte jüngst selbst diesen Spott, der freilich schon zehn Jahre zurück liegt. Es war zur Zeit, als der Phonograph noch sehr wenig bekannt war. Da versetzte Edison einst einen solchen Apparat in einer riesigen, altmodischen Uhr, welche ihren Platz im Fremdenzimmer seiner Wohnung hatte. Eines Abends, als ein zum Besuch anwesender Verwandter im Begriff war, zur Ruhe zu gehen, holte die Uhr zum Schläge aus, und nach elf lauten, schnarrenden Tönen rief eine ebenso laute, schnarrende Stimme: „Elf Uhr; noch eine Stunde hast Du zu leben!“ Entsetzt schlüpfte der junge Mann in das Bett und zog sich die Decke über den Kopf. Einschlafen konnte er nicht, obgleich sich im Zimmer nichts weiter rührte. Lange Zeit lag er regungslos da, kaum daß er zu atmen wagte, und horchte mit gespannten Nerven auf das leiseste Geräusch. Da plötzlich schlug die Uhr wieder, und wieder ertönte die unheimliche Stimme: „Zwölf Uhr; bereite Dich zum Sterben vor!“ Wie die Posaune des jüngsten Gerichts klangen diese Worte in das Ohr des Kerkmis, dem der Schreck fast die Besinnung raubte. Das war mehr, als ein Mensch von Fleisch und Blut ertragen konnte. Einen geläuterten Schrei ausstößend, sprang er aus dem Bett, riß die Thür seines Zimmers auf und stürzte fast bewußtlos in die Arme — Edisons, der in Gesellschaft eines Freundes schon auf das Erscheinen des jungen Mannes gewartet hatte.

Gegen die Hundswuth ist in China nach den Berichten von Missionaren seit altersher ein Heilverfahren üblich gewesen, das nach den jüngsten Entdeckungen Prof. Dr. Koch bei der Bekämpfung der Kinderpest wissenschaftliches Interesse gewinnt. Wer in China von einem tollen Hunde gebissen wird, muß dessen Leber roh essen und bleibt sonach von der Tollwuth verschont. Ein Missionar berichtet, daß seine Träger von einem tollen Hunde gebissen wurden; sie aßen von der Leber des tollen Hundes, und nach einem halben Jahr zeigten sich noch bei Niemanden irgend welche Anzeichen der Tollwuth. Uebrigens wurde die Leber als Heilmittel gegen Tollwuth im Alterthum angewendet, denn Plinius empfiehlt es schon in seiner Naturgeschichte.

#### Gaus- und Landwirthschaftliches.

**Elektrilin.** Vor kurzem unternahm die Firma Edgar Schmidt in Dresden, Rosenstraße 30, unterhalb von Helbig's Stabillissement praktische Versuche mit einem von ihr in den Handel gebrachten Rettungsring, welcher die Eigenschaft besitzt, im Dunkeln zu leuchten. Es ist dies

gewiß in jeder Weise von großem Werthe, da die kühnsten Rettungsringe, wenn solche in finsternen Nächten einem Ertrinkenden zugeworfen wurden, von demselben nicht gesehen werden konnten. Den Versuchern wohnten der Herr Wohlthatigkeitssparkassenkommissar Rod von Wälfingen, sowie mehrere Herren Inspektoren der Wohlthatigkeitssparkassenbehörde bei. Die Herren äußerten sich über die intensive Leuchtstärke sehr zufriedenstellend. Wie uns der Inhaber der Firma mittheilt, wird die Leuchtstärke durch eine Masse, „Elektrilin“, hervorgerufen, welchem jedem damit bestrichenen Gegenstande diese Fähigkeit verlieht. Von großem Werthe sind auch die von der Firma in den Handel gebrachten Wegweiser, auf welchen die Schrift Tag und Nacht vollständig lesbar ist. Bisher war es ja nachts fast unmöglich, namentlich wenn große Dunkelheit herrschte, auf Landstraßen oder in Wäldern von Wegweisern etwas abzulesen und sich so über die Wegrichtung zu orientiren. Auch für die Besitzer von auswärtsigen Kauf- und Vergnügungsböden ist es von Werth, ihre Firma leuchten zu lassen, da in den kleinen Orten die Straßenbeleuchtung oft nicht genügend ist.

**Billige und dauerhafte Firmentafel.** Wie man sich billig eine sehr schöne und dauerhafte Firmentafel herstellt, theilt G. Doerr in Ergenzingen („Südd. Apoth. Ztg.“) mit. Man überlege ein mit starken, gut gestimmten Armleisten versehenes Brett von der Länge und Breite der herzustellenden Firma mit guter Kaspaltapete in der Art, daß man die Tapete über die Kanten der Bretter umschlägt und auf der Rückseite festnagelt; hierauf streicht man die Tafel mit dickerem, gut trocknendem Leinöl, welchem etwas Neßschwarz zugefügt ist, ein und bestreut halbtrocken die ganze Fläche gleichmäßig mit schwarzem Streuglas. Auf diese Weise erhält die Tafel das Aussehen einer schwarzen Granitplatte, welche sowohl in der Sonne als auch im Schatten einen sehr schönen Effekt giebt. Auf die so erhaltene Firmentafel nagelt man die im Handel erhältlichen, erhabenen und vergoldeten Zinkbuchstaben — Block oder Antiqua — an ihren seitlichen Oesen in gleichen Abständen von einander auf und die Firma ist fertig. In die Wand werden vier Schraubstiften eingelassen und mittelst Rosenschrauben wird die Firma an die Wand geschraubt.

#### Kirchennachrichten für Meisa.

Getraute: Emma Elna, des Kaufmanns Robert Oblogo T. Anna, des Richters Eduard Jähde T. Marianne, des Kaufmanns Ferdinand Anton Dietrich T. Hugo, des Wärmearbeiters Ernst Hermann Sonntag S. Hermann Paul, des Schlossers Hermann Karl Kühler S. Elizabeth Katharina, des Sergeanten Erbst. Albed. Franz Hagendorf T.

Getraute: Ernst Julius Schneider, Fleischermeister und Friederike

Wittweins dem Hund geb. Jäger hier. Georg Franz Staud, Kaufmann in Wogeburg und Emilie Kartha Rosowitz hier.

Geerbte: Theresie Margarethe, des Schlossermeisters Friedrich Moritz Müller T. 1 J. 2 W. 2 T. Wilhelm Kuno, des Wärmers Friedr. Wils. Rodich S. 6 W. 19 T. Anna Hulda, des Wärmers Friedr. Wils. Rodich S. 6 W. 19 T. Anna Hulda, des Wärmers Friedr. Wils. Rodich S. 6 W. 19 T. Georg, des Steuerassessors Carl Eduard Jägermar Gabriel S. 7 J. 1 W. 14 T. Selma Ida Dora, des Fleischereimasters Karl Moritz Herling T. 7 J. 7 W. 28 T. Clara Anna, des Wärmers Johann Erdm. Otto Rood T. 7 W. 2 T. Margarethe Elisabeth, des Schlossers Max Joseph Künzel T. 6 W. 7 T. Emma Kartha, des Schiffbauers Wirtl. Mor. Ritschen in Popplitz T. 2 W. 27 T. Eine ledigb. T. des Handarbeiters Karl Ernst Andrl. Reinhold Deffner, Handarbeiter, 29 J. 10 W. 10 T. Karl Theodor Heibler, Kaufmann, 81 J. 4 W. 11 T. Johanne Caroline verw. Kießling geb. Sambt, 78 J. 11 W. 20 T. Arthur Paul, des Handarbeiters Karl Friedr. Jäger S. 4 W. 24 T. Friedrich Wils. Thomas, Privatist, 75 J. 11 W. 8 T. Paul Otto Wackwitz, des Handarbeiters Ernst Franz Wackwitz S. 7 W. 9 T.

**Kirchennachrichten für Zeitzain und Röderau.**  
Mittwoch, den 5. Mai, Vorm. 9 Uhr Wochenkommunion in Zeitzain.  
Freitag, den 7. Mai, Vorm. 10 Uhr Wochenkommunion in Röderau.

#### Hamburger Futtermittelmarkt.

Originalbericht von G. & O. Röder.

Hamburg, 1. Mai 1897.

Die letzte April-Woche brachte unserm Plage wieder etwas mehr Weichheit. Für Erdnusskuchen und Erdnussmehl mußten die Käufer etwas höhere Preise bewilligen. In Belgienklee fanden einige größere Abkäufe auf spätere Lieferung zu Stande. Maisklee sind in besonders schöner Qualität am Markt. Tendenz: besser.

Reisfuttermehl 24-28%, Fett und Protein ohne Gehaltsgarantie	3.40 bis 3.70
Reisfelle	1.70 bis 2.25
Getrocknete Getreideklempen 40-45%	4.70 bis 5.-
Getrocknete Weizenklempen 24-30%, Fett u. Protein	3.75 bis 4.25
Erdnusskuchen und Erdnussmehl 52-54%	6.- bis 6.60
Erdnusskuchen und Erdnussmehl 53-58%	6.40 bis 7.-
Baumwollsaatkuchen	4.60 bis 5.-
und Baumwollsaatmehl 54-58%	5.- bis 5.50
58-62%	5.40 bis 6.-
Cocusskuchen und Cocussmehl	5.10 bis 5.25
Baumkuchen, 25-30%, Fett und Protein	4.50 bis 5.-
Reiskuchen	3.90 bis 4.20
Wass. Amerik. mitgez. vergollt	3.70 bis 4.30
Belgienklee	4.- bis 4.80
Wegweiserklee	1.85 bis 2.-

#### Marktberichte.

Zelzig, 1. Mai. (Wandkornbrot.) Weizen loco R. 140-184, trocken R. 180-185, maffer. Roggen loco R. 115 bis 124, feiner R. 132-133, maffer. Hafer loco R. —, —. Rüböl loco R. 55,50 nominell, ohne Angebot. Spiritus 70er loco R. 40,40, 50er loco R. 60,30, feht.

Schlafstelle frei Schulstraße 15, pt. rechts.

#### Ein freundliches Logis

2 Treppen, ist zu vermieten und kann sofort bezogen werden. Neu-Gröbns Nr. 106.

#### Frdl. Wohnung,

best. aus 2 heizb. Stub., Kam., Küche und Zubehör, 1. Juli zu bez. Näheres Kastanienstrasse 1, III. 1.

Ein junges, einfaches, ordentliches Mädchen wird zum 1. Juni gesucht. Frau F. H. Springor.

#### Tischlergesellen

sucht Ed. Norekat, Kastanienstr. 79.

#### 1 Schneidergehilfen

sucht Emil Hofmann, Neu-Weida.

**Hermann Eckert,**  
Eisen-, Stahl- und Blech-Handlung,  
Riesa, Kastanienstraße 60/62 (früher Höhne'sches Grundstück)  
Liefert von seinem großen Lager billigt:

# I Träger, Säulen

und Dachfenster etc. zu Bauzwecken, Standsäulen, Heulasten und Pferdetruppen etc. zu Stallrichtungen, Bleirohre und Küchenausgüsse etc. für Wasserleitungen, ferner: Ketten, Nägel, Thorrollen, Essenschieber usw. Saugpumpen und alle Ersatztheile dazu.

## 1 Schmiedegeselle

wird für dauernde Arbeit gesucht in der Schmiede zu Mautitz.

Suche einen tücht. Bäckergehilfen, welcher einer Bäckerei selbstständig vorstehen kann, zur Aushilfe. Eintritt den 15. d. Mis. Max Missbach, Bäckermeister.

## Ein Heizer,

welchem gute Zeugnisse zur Seite stehen, wird zum 15. Mai gesucht in Diegelei Gleina bei Stauchitz.

## Junger Mann,

16 Jahr alt, sucht Stelle als Schreiber in einem Comptoir. Eintritt kann sof. erfolgen. Off. unt. R. B. 101 in die Exped. d. Bl. erb.

Der Gendarm verlangte die Waffe zu sehen. „Ah, zwei Mäuse sind abgeschossen,“ rief er, nachdem er dieselbe geprüft. „Vorwärtiger Gott, Sie wollen doch nicht andeuten, daß ich irgendwie mit dieser Angelegenheit verwickelt sei?“ rief Alton erschrocken, und der Mann des Befehles entgegnete mit auferlesener Höflichkeit: „Gewiß nicht, aber ich kann nicht umhin, zu bemerken, daß die Umstände seltsam sind; zwei Schüsse wurden gehört, in dem Körper fanden sich zwei Wunden; Sie tragen einen Revolver bei sich und derselbe hat zwei Leere Mäule. Man findet Sie allein bei der Leiche, es erübrigt mir deshalb nur, Sie zu bitten, daß Sie mir folgen mögen.“

Alton war wie vom Donner gerührt, es überwältigte ihn ein Moment lang die Fette der Beweisleitung, welche man in so unglücklich kurzer Zeit gegen ihn geschmiedet hatte. „Das ist alles Unsinn,“ rief Graf Romford ängstlich, „aber ich glaube, es ist Deine Pflicht, der erhaltenen Aufforderung nachzukommen, und sei es auch nur, um der Form zu genügen. Ich werde Dich begleiten, mein Freund; komm' nur Alton, es soll bald alles in Ordnung sein.“ Er legte seinen Arm in jenen Altons und erwiderte dadurch den jungen Mann aus dem Sinn, in welches er verfallen war.

„Gewiß werde ich der Aufforderung Folge leisten, mich zu dem nächsten Polizei-Kommissariate zu begeben, denn ob nun dieser unselige Jüngling das Opfer eines Mordes oder Selbstmordes geworden, ich habe für meine eigene Unschuld einen Beweis, der sich nicht wohl in Abrede stellen läßt. Nur rate ich Ihnen, wenn es sich um einen Mord handelt, lassen Sie sich nicht den wirklich Schuldigen entgehen durch absolut irrige Annahmen.“

Ohne auf Altons Einwendung auch nur den geringsten Wert zu legen, nahmen zwei Gendarmen ihn in ihre Mitte und verließen mit ihm gemeinsam die Unglücksstätte; Karl aber konnte nicht umhin, noch einen Blick zurückzuwerfen nach der Leiche des armen jungen Mannes, welcher im Leben sein ganzes Mitleid wachgerufen hatte.

Ein Mann deutete sich über diesen und Karl gewährte, daß es der Graf Castellano sei. „Guter,“ flüsterte er leise, Alton

aber verstand das Wort, so unheimlich es auch gesprochen war. Im Moment jedoch war er durch den Ernst seiner eigenen Lage zu sehr in Anspruch genommen, als daß er dem Manne weitere Beachtung geschenkt hätte; in späteren Jahren aber sollte dieser Augenblick ihm oftmals ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

„Kommen Sie, mein Herr,“ drängte der Gendarm. Als Gefangener verließ Karl Alton die Spielhölle von Monte Carlo, um in Monaco selbst vor die maßgebende Behörde gestellt zu werden; er war des Mordes verdächtig, wenn schon nicht desselben positiv geziehen.

Die französischen und italienischen Tagesblätter brachten ausführliche und verschiedenartige Berichte über den seltsamen Vorfall in Monte Carlo; alle aber stimmten darin überein, daß hier ein Mord vorliege und daß ein Engländer der unumgängliche Mörder sei, ja eine englische Zeitung nannte sogar den Namen desselben und brachte ihn in gesperrten Lettern.

Es war dies eine große Rücksichtslosigkeit, denn nichts sprach dafür, daß Alton wirklich ein Mörder sei. Angesichts solcher Handlungsweise aber konnte es im Grunde genommen nicht wunder nehmen, wenn die französische Behörde, trotz der Verweigerung Graf Romfords und anderer bedeutender Persönlichkeiten, Alton mehr denn eine Woche gefangen hielt, obwohl er seine Unschuld zu wiederholtenmalen beteuerte.

„Mein Revolver ist unter meiner persönlichen Aufsicht angefertigt worden; die Kugeln sind ganz eigenartig und nur jene, welche eigens für denselben angefertigt worden sind, passen dazu; man möge folglich die Kugeln, welche den Tod jenes armen Tensefs veranlaßten, aus den Wunden entfernen und prüfen, ob dieselben in den Lauf meines Revolvers gehen.“ So hat und beschwor Alton.

Nach Ablauf einer Woche teilte man ihm denn auch mit, daß seine Unschuld erwiesen sei; aber die ganze Angelegenheit blieb in undurchbringliches Dunkel gehüllt.

„Ich vermitte, lieber Freund Alton,“ sprach Romford lachend, während die beiden Freunde nach der Freisprechung gemeinsam frühstückten, „daß Du Monte Carlo wiederzusehen feinerlei Lust verspürst.“

„Wenn ich meiner ursprünglichen Abneigung vor dem Reste trenn geblieben wäre, so wäre mir all' dies nicht geschehen.“

„Nun, Gottlob, ist alles vorüber und Du kannst jetzt darüber lachen.“

„Es wird lange währen,“ sagte Alton, „bis ich auf den beneidenswerten Standpunkt komme, lachen zu können; das Antlitz jenes jungen Menschen verlorst mich machend und schlafend und ich möchte das Räthsel seines Todes lösen, denn ich glaube nun und nimmermehr, daß es ein Selbstmord gewesen.“

„Wer aber soll eine Mordthat begangen haben, für wen war es von Interesse, einen verweifelten Spieler in ein besseres Jenseits zu befördern?“ fragte Romford.

„Wer weiß das? Wer vermag hinter die Coullissen zu sehen?“

„Bei Gott, Du siehst so bedenklich ernst aus, daß man annehmen muß, Du habest sehr bestimmten Verdacht,“ meinte Romford lachend.

„Wenn ich nur einen anklaaren Verdacht hätte, so würde ich weit eher schweigen, als eine falsche Beschuldigung auszusprechen.“

„Du hast also doch Verdacht?“

„Nein, keine Gründe dazu wenigstens; wenn ich aber am meisten misstrauen würde, das ist der Graf Castellano.“

„Um des Himmels willen, weshalb?“

„Ich kann Dir nur einen Grund dafür angeben und Aber dies einen nicht stichhaltigen: Ich mag den Mann nicht.“

„Das ist allerdings ein ungenügender Grund.“

„Ich sehe es ein und Aber dies spricht alles, was ich von ihm gehört habe, zu seinen Gunsten; es wäre viel wahrscheinlicher gewesen, wenn der arme junge Mensch sich veranlaßt gesehen hätte, ihn zu erschlagen, als umgekehrt; denn der Graf war es, welcher dem andern Hilfe weigerte, und dafür hätte er sich ja immerhin rächen können.“

„Daß' was von anderen Dingen sprechen, lieber Alton.“ (Fortsetzung folgt.)

Pr. 50 Kr. ab Hamburg.